

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 30

Illustration: "Wieso meinsch, dr Schaggi sig z Ängland gsi?"
Autor: Joss, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Theorie und Praxis

liegen immer wieder und zeitlebens jene Unterschiede und Schwierigkeiten, die uns zu schaffen machen. Auf Grund von Erfahrungen in der hin und wieder zwar nicht gerade schwarzen, aber doch grauen Wirklichkeit kommt Marianne G. zum Schluß: «Die Luzernerin in Südafrika ist ziemlich schief gewickelt, wenn sie sogenannte soziale Unterschiede und die allgemeinen Menschenrechte in einen Topf wirft. Auch sind wir in der Schweiz nicht so borniert, unsere Fehler samt und sonders als Tugenden anzusehen.» – Und die Zürcherin Marie G., die sich zum ersten Punkt des Sündenregisters der lieben Luzernerin in Südafrika anhand der klassischen Erfahrung mit einer Hausgehilfin äußert, nimmt zu dem Entschluß Zuflucht: «Wegen all dieser Probleme, die sich aus dem Familienanschluß der Hausgehilfin ergeben, habe ich beschlossen, beim nächsten Dienstbotenwechsel selber in der Küche zu essen, da meine Nerven einer solchen Beanspruchung nicht standhalten.»

Es menschelet allüberall

«Wo Menschen sind, da menschelets und wenn du dich selbst als Mensch erkennst, dann sei gewiß, daß dort, bei dir und deinem Mensch- und Menschlichkeit der Kampf beginnt», möchte eine Sanktgallerin, daß ich der Schweizerin in Südafrika und uns allen in der Schweiz zu bedenken gebe.

Lachende Wahrheiten

sind dem Nebelspalter am liebsten. Drum setze ich an den Schluß die Antwort einer Johanna aus Bern:

Wir haben zwar schon lange kein Dienstmädchen mehr in unserer Umgebung gesehen, aber einige Familien haben das Glück, eine Hausangestellte aufgenommen haben zu dürfen (!) und wir selbst dürfen sogar mit ihr am selben Tisch essen. – Meine Schneiderin ist die Frau eines Direktors, aber Fon-

Akrobat

Mit schwellenden Muskeln hebt er seine Partnerin in die Höhe, wirbelt sie siebenmal durch die Luft und läßt sie langsam wieder zu Boden gleiten. Und alles mit einem Lächeln, ganz mühe- und schwere- los handhabt er dieses immerhin beträchtliche Gewicht. Nach der Vorstellung fragten wir ihn, wo er sich diese unheimliche Hebekraft zugelegt habe. «Das Training begann bei mir schon als kleiner Junge», erzählte er lachend, «da mußte ich meiner Mutter immer helfen die Teppiche auf die Klopfstange zu heben.» Die feinen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich sollten aber nur ganz selten geklopft werden!



Joss

«Wieso meinsch, dr Schaggisig z Ängland gsi?»

due ißt sie nicht gern. – In unserer Stammbeiz jaßt ein alt Bundesrat freiwillig mit aller Gattig Leuten, und wenn die mir bekannten Stifte grad nichts Gescheiteres zu tun haben, kann man sie mit Männern jassen sehen, die es in jeder Beziehung mit einem Chef aufnehmen können. – Allerdings würde ich meinem Marili das Spielen mit Ruthli auch verbieten, wenn eines von beiden den Keuchhusten hätte. – Keiner, der seine Freunde aufrichtig liebt, wird ihnen zumuten, an einen geschlossenen Ball mitgehen zu müssen. – Es steht jedem frei, ins I.-Klaß-Buffer zu gehen oder auch nicht.

Damit wünsche ich allen, die sich, ob schwarz oder weiß, ihrer Haut erwehrt haben, jenen blauen Sommerferienhimmel, der so windstill ist, daß die Schachtelhalme wie die Eichen von selber ihr Rauschen einstellen.

Kleines Nachwort

Obiges war geschrieben und gedruckt. Aber der Eichenwald rauschte weiter. So mächtig, daß er zu den 21 Blättern weitere 15 in Sempachers Schreibergarten (ja nicht zu verwechseln mit einem Schrebergärtlein!) wehte. Die erste der zusätzlichen Zuschriften urteilte: «Recht häsch, aber schwiga sötsch!»; die letzte meinte: «Es ist höchste Zeit, liebe Luzernerin in Südafrika, daß Du wieder einmal in die Schweiz zurückkehrst und Deine Gartenlauben-Ansichten über Deine Heimat revidierst.» Dazwischen liegen Äußerungen aus dem Nebelspalter-Leserkreis, die, so wertvoll, träf und lehrreich sie sind, ich nur herzlich verdanken, für diesmal aber nicht mehr verwerten und

veröffentlichen kann. Es würde sonst nicht bloß unserer weißen Landsmännin im Schwarzen Afrika schwarz vor den Augen!

SEPP SEMPACHER



Resano-Traubensaft
gespritzt, stillt den Durst
und stärkt zugleich

Zu beziehen durch Mineralwasserdepots